



schweizerischer ingenieur- und architektenverein
société suisse des ingénieurs et des architectes
società svizzera degli ingegneri e degli architetti
swiss society of engineers and architects

Wort des Präsidenten

Stefan Cadosch, Präsident SIA an der Delegiertenversammlung des SIA vom 12. April 2019 in St. Gallen (Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Stadtrat
Liebe Delegierte des SIA
Geschätzte Ehrenmitglieder
Werte Vorstandskolleginnen und -kollegen
Liebe Geschäftsleitungsmitglieder und Mitarbeitende der Geschäftsstelle

Ich begrüsse Sie sehr herzlich zur Delegiertenversammlung 2019 in St. Gallen, einer der Wiegen hochstehender Baukultur in unserem Land. Ein grosses Dankeschön gebührt der SIA Sektion St. Gallen/Appenzell und ihrem Präsidenten Daniel Cavelti, die uns Gastrecht in einem sehr angenehmen und inspirierenden Umfeld gewähren.

Richard von Weizsäcker sagte einmal: «Von den Chinesen können wir einiges lernen. Offenbar haben sie ein und dasselbe Schriftzeichen für Krise und Chance». Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Gerüchteküche und der Latrinenweg gaben in den letzten Monaten viel über die Grundkonstitution des SIA her: Krise, ja totale Krise, führerloses Schiff, gestrandeter Tanker – das sind noch die netteren Attribute, die uns im Vorstand um die Ohren wehten. Der Hauptgrund für die meist sorgenvollen, oft gehässigen Formulierungen liegt auf der Hand: Wir mussten uns nach reiflicher Überlegung einstimmig Ende Januar von unserem Geschäftsführer und seinem Stellvertreter trennen. Dies, nachdem vieles nicht in der erhofften und vereinbarten Form entwickelt und weiterentwickelt wurde. Dass mit den betroffenen Personen Stillschweigen über die Trennung vereinbart wurde, geschah zum Schutz dieser Personen. Viele, auch einige unter Ihnen, ärgerten sich über diese vermeintlich offensichtliche «Geheimniskrämerei» und forderten volle Transparenz. Diese können wir Ihnen reinen Gewissens und ohne etwas zu verstecken bieten. Allerdings würde das bedeuten, dass wir uns wohl in einen monatelangen Rechtshandel verstricken würden, der sehr viele Ressourcen binden und am Schluss keine Sieger schaffen würde. Der Trennung gingen keine unlauteren Handlungen und Absichten voraus, sehr wohl aber eine Reihe von folgenschweren Entscheidungen, die zu untragbaren Resultaten führten. Die Trennung war von vielen Gesprächen flankiert und von der Möglichkeit, Korrekturen anzubringen. Leider wurde diese nicht genutzt, es blieb keine Alternative zur Trennung. Der Vorstand nahm seine Aufsichtspflicht gemäss Statuten wahr und fällte so rasch wie möglich Entscheidungen. Dass diese überraschten, ja verärgerten, liegt auf der

Hand. Dass aber damit noch viel erheblicherer Schaden vom SIA abgewendet und mit entschlossenem Handeln die Geschäftsstelle in kurzer Zeit stabilisiert wurde, überlasse ich Ihrem geneigten Urteil. Die Machtkonzentration beim Präsidenten ist eine nicht gesuchte Lösung, sie beschränkt sich auf die Zeit, bis eine stabile Lösung für die Geschäftsführung gefunden ist. Bereits jetzt konnten mit Thomas Müller und Fabienne Plüss zwei sehr fähige, initiative und engagierte Mitarbeiter je als Geschäftsführer Stv. a.i. eingesetzt werden, sodass mein Engagement als Geschäftsführer stark relativiert wurde. Über den standardisierten Prozess einer Findungskommission und mithilfe externer Experten haben sich auf die Stellenausschreibung der Geschäftsführung bis heute rund 35 Kandidatinnen und Kandidaten gemeldet, darunter einige sehr Vielversprechende. Der Vorstand ist davon überzeugt, dass mit den eingeleiteten Massnahmen und mit vereinten Kräften noch in diesem Jahr die Geschäftsstelle auf allen Ebenen wieder voll funktionstüchtig sein wird.

Dies ist auch nötig, da grosse Herausforderungen anstehen, die es mit Entschlossenheit weiter zu bearbeiten gilt: die Digitalisierung, das politische Engagement in Raumplanung und Energie, die Baukultur, aber auch künftige Planungs- und Bauprozesse. Ich hoffe, Sie werden uns die Freiräume schaffen, diese Herausforderungen anzugehen, wir werden später noch darauf zurückkommen.

Ich will hier ein klares und eindeutiges Statement für eine proaktive Weiterentwicklung des SIA abgeben. Wir haben und hatten eine schwierige Situation zu bestehen, aber wir stecken als Verein nicht in der Krise: Die vor zwei Jahren eingeleiteten Sparmassnahmen greifen, das Budget und die Fünfjahresplanung sehen moderat schwarze Zahlen ab Ende 2019 vor. Dieses Ziel hätten wir ohne die WEKO-Intervention, die uns rund 400'000 CHF kostete, bereits jetzt erreicht. Die Mitgliederzahl steigt weiterhin deutlich, der Normenverkauf entwickelt sich gut und nach Plan, der SIA ist als Berater und Gesprächspartner, sowohl in der Politik, der Verwaltung, wie auch in Wirtschaftskreisen gefragt wie nie. Hätten wir die Ressourcen dazu, könnten wir fast täglich ein neues Projekt mit wechselnden Partnern angehen, um die Zukunft noch aktiver mitzugestalten. Es ist nachvollziehbar, wenn Sie sich sagen, dass einer Mitgliederbeitragsenerhöhung erst zugestimmt werden kann, wenn alle Hausaufgaben gemacht worden sind. Auch mag den einen oder die andere der Gedanke leiten, dass dem Vorstand nach den Ereignissen der letzten Jahre nicht zu trauen sei und Anträge verschoben werden sollen. Damit aber wird nicht primär dem Vorstand ein Denkkzettel verpasst, vielmehr werden die notwendigen und wichtigen Investitionen in die Zukunft verschoben oder gestrichen. Investitionen, wie in die Themenkoordination im Bereich der Digitalisierung im Bauwesen, wo es dem enormen Druck auf europäischer Ebene mit Antworten und verlässlichen Arbeitsinstrumenten zu begegnen gilt. Das politische Engagement muss wegen der Fülle wichtiger Themen für unsere Branchen stark ausgebaut werden und unsere wichtigen Fachzeitschriften brauchen beim dramatischen Inserateschwund, den alle Printmedien zu verkraften haben, eine stärkere finanzielle Unterstützung vom gesamten SIA. Aber auch die Sektionen und Berufsgruppen brauchen mehr Unterstützung für ihre Projekte und Engagements. Hier gilt es die Projektfonds zu erhöhen und personelle Unterstützung zu gewährleisten. Es liegt in Ihren Händen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Weichen zu stellen.

Das vergangene Jahr stand stark unter dem Einfluss der WEKO-Intervention. Diese war mit enormen Risiken und Unsicherheiten verbunden. Eine sorgfältige Risikoanalyse ergab, dass bei einer Untersuchung der Kommission – diese hängt stark von den Voruntersuchungen des Sekretariats der WEKO ab – mit Bussen und Verfahrenskosten bis zu 7 Millionen CHF zu rechnen wären. Auch müssten die gesamten LHOs für die Dauer der Untersuchungen, die mehrere Jahre dauern könnten, komplett zurückgezogen werden, was auch die nicht beanstandeten Leistungsverzeichnisse einschliessen würde. Auch würden die Untersuchungen in der Presse stark aufgenommen. Ein enormer Imageschaden für die gesamte Branche wäre die Folge, da man sich, wie andere Beispiele zeigen, fast ausschliesslich auf die Meinung der WEKO abstützen würde. Wir waren

einhellig der Meinung, dass diese Risiken nicht tragbar sind. Folglich musste alles unternommen werden, dass die WEKO die Voruntersuchungen abschliesst, ohne eine Hauptuntersuchung einzuleiten. Dies gelang unter grossen Opfern. Es ist unschön, dass ab 2019 vorderhand auf Kalkulationshilfen verzichtet werden muss, und es ist unschön, dass in grösster Eile ein Übergangsmodell entwickelt werden musste, das sich als schlechter als das bisherige Modell entpuppte. Für ein Übergangsmodell wendeten wir viel Energie auf, in der Hoffnung, dass dieses möglichst nahe am bewährten Modell ausgerichtet werden konnte. Die WEKO gab aber die Bandbreiten vor, die bei künftigen Modellen immer vorgegeben werden muss, was schlussendlich zum risikobehafteten und unbrauchbaren Übergangsmodell führte. Alles zusammen trug zur Verunsicherung am Markt bei. Dieses Vorgehen war aber unumgänglich, da die WEKO den Takt vorgab und die Bedingungen diktierte. Trotz allen Zugeständnissen kann als Erfolg gewertet werden, dass die WEKO die Anstrengungen des SIA anerkannte und ihre Voruntersuchung auf den 1. November 2018 abschloss. Dies ist entscheidend für unser weiteres Vorgehen: Mit Vorliegen des Schlussberichtes, der in diesen Tagen bei uns eintreffen wird, und der Bezahlung der Untersuchungskosten im Bereich von 80'000 CHF kann das Kapitel WEKO abgeschlossen und proaktiv an neuen, WEKO-tauglichen Lösungen gearbeitet werden. Eine Expertengruppe, die der Vorstand sofort nach der Intervention der WEKO einberief, arbeitet seit über einem Jahr an möglichen neuen Wegen. Bisher kristallisieren sich drei grundsätzliche Lösungswege ab. Einer davon ist ein vollständiger Verzicht auf Kalkulationshilfen, wie dies in vielen unserer Nachbarländer, ebenfalls nach Interventionen der dortigen Wettbewerbsbehörden, eingeführt wurde. Die anderen beiden Lösungswege bedingen stabile Datengrundlagen, d.h. wir müssten unsere Mitglieder noch mehr in die Pflicht nehmen, verlässliche Daten zu ihren Projekten zur Verfügung zu stellen. Wir nutzen das strategische Themenjahr der LHO's, um Ihnen rasch möglichst erste Antworten zu geben. Dass aber komplett neue Lösungen nicht in einem Jahr ausgearbeitet sind, liegt auf der Hand, auch wenn die WEKO dies anders sieht. Künftige Modelle müssen vor der Einführung sorgfältig am Markt ausgetestet werden.

Es gibt aber auch auf verschiedenen Ebenen Erfreuliches zu vermelden: Aktuell befinden wir uns auf der Zielgeraden der Verabschiedung des neuen Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen. Nach nun dreijährigem intensivem Polit-Lobbying in einer Allianz von total 26 Fachverbänden gelang es uns rund 80% unserer Anträge zu unseren Gunsten zu beeinflussen, ein beachtlicher Erfolg. Was bedeutet das für unsere Branche? Die wichtigste Erkenntnis ist die, dass künftig nicht das «wirtschaftlich günstigste», sondern das «vorteilhafteste Angebot» berücksichtigt werden muss. In dieser simplen Wortänderung liegt sehr viel Potenzial: Das vorteilhafteste Angebot kann, ja muss, auch Faktoren wie Qualität, Manpower, Knowhow und Innovationspotenziale ausschöpfen, was sehr oft gegen das günstigste Angebot spricht und wesentliche Beiträge für eine Preisstabilisierung leisten soll. Auch nahmen wir von obersten Stellen im öffentlichen Beschaffungswesen das Versprechen entgegen, dass ein Paradigmenwechsel in der Vergabepolitik der öffentlichen Hand mit Entschiedenheit und Top-Down eingeleitet werde. Das sind vorerst nur Lippenbekenntnisse, wir werden aber weiterhin viel Energie dafür einsetzen, dass diesen Worten auch Taten folgen. Im Gegenzug sind wir aber auch als Gesamtbranche gefordert: Wenn nun wichtige Exponenten von uns hingehen und Rekurse einlegen, weil sie mit dem günstigsten Angebot nicht den Sieg davontrugen, dann torpedieren wir die ersten Ansätze für eine vernünftige Preis-Leistungs-Optimierung gleich selber wieder.

Im Weiteren liegt ein politisch vielfältiges Jahr hinter uns: Mit insgesamt fünf Bundesräten konnten Gespräche über unsere spezifischen Anliegen geführt werden: mit Aussenminister Ignazio Cassis über die Reziprozität und deren Gewährleistung im benachbarten Ausland. Mit Energieministerin Doris Leuthard über die Elektromobilität, die CO₂-Abga-

ben, die Umsetzung der Energiestrategie im Gebäudebereich und über die zweite Etappe RPG. Mit Finanzminister Ueli Maurer über das Vergabewesen und die Revision des BÖB sowie mit Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann über Aus- und Weiterbildung und das Normenwesen in der Schweiz. Mit dem Kulturminister Alain Berset konnten mehrere Gespräche über das Bundesverzeichnis ISOS und eine stärkere Verankerung der zeitgenössischen Baukultur in der Kulturbotschaft des Bundes geführt werden. Unsere Anstrengungen gipfelten in der europaweit grösste Beachtung geniessenden «Davos Declaration», die ein klares Statement für eine hohe Baukultur in den Unterzeichnerstaaten gab und die wir aktiv mitgestalteten. Es ist uns bewusst, dass die Kontakte zu den Bundesräten nur eine von drei Schienen in der politischen Grundlagenarbeit abbildet. Parallel dazu braucht es viel Mitwirkungsinitiativen in der Verwaltung und politische Kleinarbeit in der Legislative, wo wir mit dem Diner Baukultur und dem Energiefrühstück in entscheidenden Momenten der parlamentarischen Arbeit unsere Expertise einbrachten. Auch haben wir mit Beat Flach einen ungeheuer dynamischen Nationalrat in unseren eigenen Reihen. Er weilt unter uns und gewährleistet, dass heute alles statutenkonform abläuft. Wir müssen in diesen politischen Bereichen unser Engagement noch weiter verstärken und dafür kämpfen, dass künftig deutlich mehr Architekten und Ingenieure auch in Bundesbern ihre Expertise einbringen.

Die wohl grösste Herausforderung, die wir vor einigen Jahren noch etwas zaghaft angehen, muss nun mit voller Kraft bewältigt werden: Die Digitalisierung der Baubranche. Mit der Entwicklung diverser Apps im Bereich der Honorare und Baukultur sammelten wir erste Erfahrungen. Auch lieferten erste Versuche, Normen maschinenlesbar zu machen, wichtige Erkenntnisse. Mit dem netzwerk_digital, das wir mit den Partnern CRB, IPB, KBOB und Bauen digital Schweiz gründeten, übernahm und übernimmt der SIA wichtige koordinative Funktionen für die ganze Branche. Das Merkblatt 2051 «Building Information Modelling» trug viel zur Klärung in der Branche bei und es entpuppte sich als Renner auf internationaler Ebene. In einem nächsten Schritt gilt es, weitere Grundlagen und Normen im Bereich der Digitalisierung anzugehen und mit den europäischen Standards von CEN und ISO abzustimmen. Hierzu wurden diverse Spiegelkommissionen gegründet, die in stetem Austausch mit den entsprechenden europäischen Normenschaffenden stehen und unser Knowhow auf internationaler Ebene einbringen, sodass die europäischen Normen möglichst durch unsere Vorgaben mitgelenkt werden. Diese Grosseinsätze in rund acht «Working Groups» erfordern personelle und finanzielle Ressourcen in hohen siebenstelligen Summen pro Jahr. Ohne diese Investitionen verlieren wir den Anschluss an Europa und riskieren ein unkoordiniertes Hinterherhinken. Selbstverständlich versuchen wir, auch den Bund mit Beteiligungen in die Pflicht zu nehmen. Da heisst es, die bekannten beschwerlichen Wege zu beschreiten. Auch kleinere Digitalisierungsprojekte werden aktuell bearbeitet, dazu Näheres später.

Nicht vergessen dürfen wir unsere Partner vom Verlag Espazium, die das wichtigste Sprachrohr der Branche, die Zeitschriften TEC21, Tracés und Archi, mit viel Herzblut und Fachwissen herausgeben. Wie alle Printmedien kämpfen auch sie mit einem Inserateschwund, der die Spielräume zum Überleben eng macht. Mit viel Optimierungsschritten und Einsatz fiel dieser Rückgang moderater aus als bei anderen vergleichbaren Medien. Trotzdem ist es angezeigt, dass wir nach Kräften die Dreisprachigkeit und die Qualität dieser Medien auch finanziell noch stärker unterstützen müssen.

Es ist mir ein sehr grosses Anliegen, Ihnen allen und den rund 2'000 weiteren Mitgliedern des SIA, die sich unentgeltlich in Sektionen, Berufsgruppen, Kommissionen und Arbeitsgruppen einbringen und die die stolze 180-jährige Geschichte des SIA mit entscheidenden Impulsen weiterschreiben, herzlich zu danken. Das Milizsystem stösst in komplexer werdenden Zeiten an seine Grenzen. Viele unter Ihnen können all die Freiwilligenarbeit für

den Verein kaum noch stemmen. Auch dazu müssen wir zeitnah Antworten finden, wie künftig das Milizsystem zu bewerkstelligen sein wird und wie wir auf dringende Fragestellungen Antworten finden. Im engen Austausch mit den Berufsgruppen weiterführen will der Vorstand auch die Auseinandersetzung mit der Zukunft. Einmal über die des SIA als Verein, dann auch über die zukünftige räumliche, infrastrukturelle, hochbauliche und landschaftliche Entwicklung der Schweiz und die Berufsbilder der Zukunft. Hierfür hat er den Ausschuss «Zukunft» konstituiert.

Ein komplexes und fragiles Gebäude wie der SIA lebt von der Diskussion und der Auseinandersetzung mit drängenden Themen. Dies setzt zwei wesentliche Grundpfeiler des Zusammenwirkens voraus: Gegenseitigen Respekt und Vertrauen. Beides Werte, die immer mal wieder auf dem Prüfstand stehen. Die Geschichte des SIA wurde geprägt von Phasen heftiger Erschütterungen dieser zwei Grundpfeiler. Genauso oft hatten sich aber auch die konzilianteren und konsensorientierten Kräfte am Ende durchgesetzt und die bestmögliche Weiterentwicklung unseres Vereins gefunden und ermöglicht.

Die letzten, bewegten Monate forderten uns allen viel ab bezüglich Gesprächskultur und Vertrauen. Wir bekamen – durchaus verständlich – viel Misstrauen gegenüber den getroffenen Entscheidungen zu spüren. Vertrauen ist aber gerade in herausfordernden Zeiten eine Rahmenbedingung, ohne die kein Gremium arbeiten kann, schon gar nicht im Milizsystem. Die Frage nach dem Vertrauen muss also immer wieder gestellt werden. Es liegt in Ihren Händen, gerade in diesen anspruchsvollen Zeiten die für das Gesamtwohl des SIA und seiner Mitglieder richtigen Antworten zu finden. Ich danke Ihnen für Ihr umsichtiges Abwägen und Entscheiden und wünsche uns allen einen richtungsweisenden Tag.